

## Naturschutz in Mülheim an der Ruhr

Kirsten Kessel, Heiko Vittinghoff & Gabriele Wegner

Stadt Mülheim an der Ruhr, Amt für Umweltschutz, Hans Böckler-Platz 5 (Technisches Rathaus), 45468 Mülheim an der Ruhr; E-Mail: Kirsten.Kessel@muelheim-ruhr.de

Durch die Gründung der Biologischen Station im Jahre 2003 hat der Natur- und Artenschutz in Mülheim wesentliche Unterstützung erhalten. In enger Zusammenarbeit zwischen Umweltamt und Biologischer Station werden seitdem Konzepte entwickelt und umgesetzt, um wertvolle Lebensräume zu erhalten und aufzuwerten. Die umfangreichen Bestandsaufnahmen der BSWR liefern die Grundlage für einen zielgerichteten und effektiven Schutz von Lebensraumtypen sowie Tier- und Pflanzenarten. Die intensive Öffentlichkeitsarbeit der BSWR führt dazu, dass die Akzeptanz und das Verständnis in der Bevölkerung für den Naturschutz wachsen.

### 1 FFH-Gebiet Mülheimer Ruhraue

Die Saarn-Mendener-Ruhraue umfasst 157 ha und erstreckt sich von Menden im äußersten Mülheimer Süden (Kocks Loch) bis nach Saarn (Mühlenbach). Das Amt für Umweltschutz hat 2005 den zweiten Landschaftsplan zur Rechtskraft gebracht, seitdem steht die Fläche komplett unter Naturschutz.

Ein großer Teil dieses Gebietes wurde 2009 von der EU-Kommission auf Antrag der Stadt Mülheim an der Ruhr und der Mülheimer Naturschutzverbände als FFH-Gebiet ausgewiesen. Im Jahr 2010 erarbeitete die Biologische Station in Abstimmung mit dem Umweltamt

ein Maßnahmenkonzept (MAKO) für die weitere Aufwertung des FFH-Gebietes. Das MAKO wurde auf der Basis einer differenzierten Biotopkartierung mit mehr als 400 Einheiten erarbeitet. Im Wesentlichen beinhaltet das Konzept Maßnahmen zur Grünlandextensivierung (teilweise schon realisiert), zur Auwald- und Uferentwicklung, zur Gewässerentwicklung (Öffnung des Sommerdeichs in der Saarner Aue, Neuverlegung und Renaturierung der Rossenbeck) und zur Besucherlenkung sowie zahlreiche Einzelmaßnahmen zum Artenschutz.

Derzeit wird die Erweiterung des FFH-Gebietes in Anpassung an das bestehende Naturschutzgebiet diskutiert. Zur Umsetzung des MAKO wird von der Biologischen Station und dem Umweltamt ein Förderantrag bei der EU (LIFE+) vorbereitet.

### 2 Ruhrbogen Mülheim-Styrum

Bereits im ersten Jahr des Bestehens der Biologischen Station wurden Untersuchungen im Bereich des Ruhrbogens durchgeführt. Hier im Städtedreieck Duisburg, Oberhausen und Mülheim befindet sich ein aus floristischer und faunistischer Sicht wertvoller Lebensraum. Die Ruhraue ist gleichzeitig ein landesweit bedeutsamer Biotopverbundkorridor. Dieser Lebensraum wird durch Spaziergänger und freilaufende Hunde



Abbildung 1: Die Saarn-Mendener-Ruhraue in Mülheim an der Ruhr (Foto: H. Vittinghoff, Amt für Umweltschutz)



Abbildung 2: In der ehemaligen Tongrube Rotkamp hat sich eine Graureiher-Kolonie niedergelassen. (Foto: H. Vittinghoff, Amt für Umweltschutz)



Abbildung 3: Der Styrumer Ruhrbogen dient Naherholung und Naturschutz zugleich (Foto: H. Vittinghoff, Amt für Umweltschutz)

belastet. Die Lenkung der Besucher durch Absperrung schutzwürdiger Flächen einerseits, andererseits durch den maßvollen Ausbau des Wegenetzes, könnte die Situation deutlich verbessern. Ein städteübergreifendes Konzept der Städte Mülheim, Duisburg und Oberhausen und ihrer gemeinsamen Biologischen Station ist ein Projekt der ersten Stunde, die Umsetzung bleibt zu wünschen.

### 3 Auberg

Das ehemalige Standortübungsgelände der Bundeswehr auf dem Auberg wurde 2008 auf Vorschlag des Mülheimer Umweltamtes vom Regionalverband Ruhr (RVR) erworben. Durch die sehr extensive Nutzung



Abbildung 4: Die Quellmulde des Haubachs auf dem Gelände des Aubergs (Foto: H. Vittinghoff, Amt für Umweltschutz)

konnte sich auf dem Auberg eine artenreiche Landschaft mit großen zusammenhängenden Wiesen, Wäldern, Gehölzreihen und Obstwiesen erhalten. Bereits im Jahr 2004 wurde der Auberg erstmals durch die Biologische Station vegetationskundlich und faunistisch bewertet. In Zusammenarbeit mit dem RVR wurde ein Nutzungskonzept erarbeitet, um diese Landschaft ökologisch aufzuwerten. Außerdem soll ein Ausgleich zwischen Erholungs- und Freizeitinteressen und dem Naturschutz geschaffen werden. Als besonders wertvoll gelten dabei die Rotbuchenwälder und die Feucht- und Magerwiesen, u. a. die Orchideenwiese.

### 4 Ehemaliges Erzbergwerk Selbeck

Im Rahmen der Einleitung eines RFNP-Änderungsverfahrens wurde die Fläche des ehemaligen Erzbergwerkes Selbeck im Jahr 2011 durch die Biologische Station vegetationskundlich kartiert. Es handelt sich hier um Reste von Bergehalden und um ehemalige Erzwäschchen. Auf diesen Flächen wurden seltene schwermetalltolerante Moose und Flechten vorgefunden, deren Vorkommen landes- und auch bundesweit bedeutsam sind. Die Sicherung und Erhaltung dieses Sonderbiotops wird von der Biologischen Station empfohlen.

### 5 Mintarder Berg

Der Mintarder Berg befindet sich ganz im Süden von Mülheim unmittelbar an der Stadtgrenze. Er ist Bestandteil des Höhenzuges, der sich über Auberg und Kassenberg in Richtung Broich fortsetzt. Landschafts-



Abbildung 5: Die inzwischen seltene Mispel gedeiht am Mintarder Berg (Foto: H. Vittinghoff, Amt für Umweltschutz)

prägend sind die offenen Flächen mit magerem Grünland. Seit Ende der 80er Jahre droht die Fläche zu verbuschen, und auch die Freizeitnutzung durch Motocrossräder und Reiter hinterließ ihre Spuren. Auch hier hat das Mülheimer Umweltamt 2005 ein Naturschutzgebiet ausgewiesen. Ziel ist das Offenhalten der Fläche und so der Erhalt des seltenen warmen und mageren Standortes als Lebensraum für viele bedrohte Pflanzen und Tiere. Beispielsweise wächst hier die Ginster-Sommerwurz als Zeiger für magere, warme Standorte. Auch die Mispel als kleiner Obstbaum, früher als „Nobst“ genutzt, hat hier einen ihrer wenigen Standorte in Mülheim.

Neben dem Erhalt des wertvollen Lebensraumtypes kann durch das Freihalten der Flächen durch die Biologische Station auch der freie Blick auf die andere Ruhrseite erhalten werden.

## 6 Fliegerberg

Der Fliegerberg im Duisburg-Mülheimer Wald zählt ebenfalls zu den offenen, mageren Standorten in Mülheim, die von der Biologischen Station gepflegt werden. Er wurde von 1929 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges für den Segelflugbetrieb genutzt. Nach Aufgabe des Flugbetriebes wurde auf eine Aufforstung verzichtet, da der magere Sandboden keinen schnellen Aufwuchs versprach. Daher konnte sich auf der Fläche ein Lebensraumtyp entwickeln, der im Ruhrgebiet sehr selten ist. Auf diesem Sandtrockenrasen ist vor allem das Borstgras erwähnenswert, auch die Besenheide wächst hier an einigen Stellen.



Abbildung 6: Charakteristisch für den Fliegerberg sind seine mageren Sandbögen (Foto: H. Vittinghoff, Amt für Umweltschutz)



Abbildung 7: Pfeifengras prägt das Bild des Oembergmoores (Foto: H. Vittinghoff, Amt für Umweltschutz)

## 7 Oembergmoor

Die kleine Moorfläche im Mülheimer Stadtwald steht bereits seit der Aufstellung des ersten Landschaftsplanes 1982 unter Naturschutz und ist vor allem wegen seiner Torfmoosbestände bedeutsam. Um die Fläche so zu erhalten, werden die wertvollen offenen Moorbereiche mit dem dominanten Pfeifengras seit dem Jahr 2008 regelmäßig von den Zivildienst- bzw. Bundesfreiwilligendienstleistenden und den Praktikanten der Biologischen Station gemäht. Durch die Mahd werden Glockenheide sowie Torf- und Sternmoose gefördert. Der Erfolg der Maßnahmen wird mit zwei Monitoringflächen überwacht, die jährlich von der Biologischen Station kartiert und ausgewertet werden.

## 8 Artenschutzprojekte

Der Artenschutz hat durch die neue Gesetzgebung erheblich an Bedeutung gewonnen. Die über Jahre durch die Biologische Station ermittelten Daten helfen bei Entscheidungen und tragen dazu bei, den Bestand an bedrohten und seltenen Arten in Mülheim zu sichern.

Der Eisvogel beispielsweise ist eine der geschützten Arten im FFH-Gebiet Mülheimer Ruhraue. Hier brütet er seit vielen Jahren. Bis zu 6 Brutpaare konnten durch die Mitarbeiter der Biologischen Station im Bereich Kocks Loch sowie am Mühlenbach nachgewiesen werden.

Auch die Ringelnatter ist landesweit gefährdet. Die Mitarbeiter der Biologischen Station konnten 2011 mehrere Exemplare im Bereich Kocks Loch in der Ruhraue nachweisen. Projekte zur Förderung der Ringelnatter sind geplant.



Abbildung 8: Ringelnatter im Kocks Loch, die Art ist gefährdet (Foto: M. Schlüpmann, BSWR).

Ein weiterer Schwerpunkt ist der Schutz der Fledermäuse. Die Biologische Station wird regelmäßig aktiv wenn es um Fledermausquartiere, -findlinge, Umsiedlungen und Fragen aus der Bevölkerung geht. Auch bei anstehenden Sanierungsarbeiten, wie z. B. beim Schloss Broich, werden Kartierungen durch Fachleute der Biologischen Station durchgeführt.

## 9 Bestand der Wildgänse an der Ruhr

2011 wurden aufgrund einer Anregung aus dem Mülheimer Landschaftsbeirat die Gänsepopulationen in den Städten Mülheim an der Ruhr, Oberhausen und Duisburg großflächig erfasst. Hintergrund ist, dass die zunehmenden Bestände von Kanadagans, Nilgans und der einheimischen Graugans zu Konflikten führen (Verkotung von Grünflächen und Fraßschäden in der Landwirtschaft). Hierzu wurde monatlich von Februar bis Dezember an einem festgelegten Tag zeitgleich



Abbildung 9: Kanadagänse und andere Gänse besiedeln Grünflächen und Äcker des Ruhrtals (Foto: M. Schlüpmann, BSWR).

in Mülheim, Duisburg und Oberhausen gezählt, außerdem gab es eine landesweite Zählung am 10. Juli. Ergebnis ist einerseits der gewünschte Überblick zum räumlichen und zeitlichen Verteilungsmuster und der ungefähren Populationsgröße der Brutvögel und Wintergäste innerhalb des betrachteten Raumes, andererseits die Erkenntnis, dass das einheitliche Erfassen von Ehrenamtlichen nicht dauerhaft geleistet werden kann.

Die ausgewählten Beispiele aus der Arbeit der Biologischen Station in Mülheim an der Ruhr zeigen nicht nur die Vielfältigkeit der Leistungen für unsere Stadt, sichtbar wird auch die enge Verzahnung von Datenermittlung, Planung, praktischer Umsetzung und Erfolgskontrolle. Hinzu kommt der Fokus auf die Region Westliches Ruhrgebiet: Tiere und Pflanzen kennen keine Stadtgrenzen, der Naturschutz darf an ihnen nicht haltmachen.